



# DER KANZELDIENST

Pastor Christian Wegert

Sonntag, den 28.01.2024

Uhrzeit: 10.00 Uhr

## „Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig“

PREDIGTTEXT: *„Mose sprach zu dem HERRN: Siehe, du sprichst zu mir: Führe das Volk hinauf; aber du lässt mich nicht wissen, wen du mit mir senden willst; und doch hast du gesagt: Ich kenne dich mit Namen, und du hast Gnade gefunden vor meinen Augen. <sup>[13]</sup> Wenn ich nun Gnade gefunden habe vor deinen Augen, so lass mich doch deine Wege wissen und dich erkennen, damit ich Gnade finde vor deinen Augen; und bedenke doch, dass dieses Volk dein Volk ist! <sup>[14]</sup> Und Er sprach: Soll ich selbst mitgehen und dich zur Ruhe führen? <sup>[15]</sup> Er sprach zu ihm: Wenn du nicht selbst mitgehst, so führe uns nicht von hier hinauf! <sup>[16]</sup> Denn woran soll denn erkannt werden, dass ich Gnade gefunden habe vor deinen Augen, ich und dein Volk, als daran, dass du mit uns gehst, sodass ich und dein Volk ausgezeichnet werden vor jedem Volk, das auf dem Erdboden ist? <sup>[17]</sup> Und der HERR sprach zu Mose: Auch dies, was du jetzt gesagt hast, will ich tun; denn du hast Gnade gefunden vor meinen Augen, und ich kenne dich mit Namen! <sup>[18]</sup> Er aber antwortete: So lass mich doch deine Herrlichkeit sehen! <sup>[19]</sup> Und [der HERR] sprach: Ich will alle meine Güte vor deinem Angesicht vorüberziehen lassen und will den Namen des HERRN vor dir ausrufen. Und wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und über wen ich mich erbarme, über den erbarme ich mich. <sup>[20]</sup> Und er sprach weiter: Mein Angesicht kannst du nicht sehen, denn kein Mensch wird leben, der mich sieht! <sup>[21]</sup> Doch sprach der HERR: Siehe, es ist ein Ort bei mir, da sollst du auf dem Felsen stehen. <sup>[22]</sup> Wenn dann meine Herrlichkeit vorübergeht, so stelle ich dich in die Felsenkluft und will dich mit meiner Hand so lange bedecken, bis ich vorübergegangen bin. <sup>[23]</sup> Wenn ich dann meine Hand zurückziehe, so darfst du hinter mir hersehen; aber mein Angesicht soll nicht gesehen werden!“*  
(2. Mose 33,12–23)\*

■ 2. Mose 33,12–23

Israel hatte das goldene Kalb gebaut, es angebetet und damit schwer gesündigt, woraufhin Mose für die Israeliten ein Wort bei Gott einlegte: „Ach! Das Volk hat eine große Sünde begangen, dass sie sich goldene Götter gemacht haben! <sup>[32]</sup> Und nun vergib ihnen doch ihre Sünde.“ Mose ahnte, dass es mit der Vergebung so nicht funktioniert. „Schwamm drüber, und wir vergessen die Sache!“ – das ist keine Option. Also fügte er an: „Wenn aber nicht, so tilge mich aus deinem Buch, das du geschrieben hast!“ (Kapitel 32, Verse 31–32). Damit meinte er, aus dem Buch der Lebendigen gestrichen zu werden, mit anderen Worten: „Herr, lass mich für die Sünden Israels sterben, aber verschone doch das Volk!“ Ein solches Sühneopfer konnte Mose jedoch nicht sein, denn er war ein Mensch und nicht ohne Schuld. Nur Jesus, der Mensch gewordene Sohn Gottes (Johannes 1,14.18) und ohne jede Schuld (Hebräer 4,15), kann uns als Stellvertreter dienen und uns erretten. Ein sündiger Mensch kann das nicht.

■ 2. Mose 32,31–32

■ Johannes 1,14.18

■ Hebräer 4,15

Die Israeliten sollten die Konsequenzen ihrer Schuld tragen. Die gute Nachricht dabei war, dass Gott ihnen dennoch das Land Kanaan zum Erbe geben wollte (2. Mose 33,1), aber Er selbst wollte nicht länger mit ihnen gehen. Stattdessen wollte Er ihnen einen Engel voranschicken. Das ging den Israeliten durch und durch: *„Als das Volk diese harte Rede hörte, trug es Leid, und niemand legte seinen Schmuck an“* (Vers 4). So hatten sie sich den Ausgang ihres furchtbaren Fehltritts nicht vorgestellt. Und wieder einmal legte Mose bei Gott ein Wort für sie ein. Er war unzufrieden mit dem Stand der Dinge. Also ging er mutig zurück in Gottes Gegenwart, in das Zelt der Zusammenkunft, das nun außerhalb des Lagers aufgeschlagen war, denn im Lager selbst wollte Gott nicht mehr wohnen.

■ 2. Mose 33,1

■ 2. Mose 33,4

Mose ging hinein, um wiederum mit dem Herrn über das Volk zu sprechen. Darin ist Mose ein Vorschatten, ein Typus für den wahren Mittler, der für uns vor Gott spricht. Die Bibel sagt über Jesus: *„Er [kann] auch diejenigen vollkommen erretten, die durch ihn zu Gott kommen, weil er für immer lebt, um für sie einzutreten“* (Hebräer 7,25). *„Wir [haben] einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, den Gerechten“* (1. Johannes 2,1). Wie gut, dass die Israeliten einen Fürsprecher bei Gott hatten! Wo wären sie geblieben, wenn Mose sich nicht für sie verwendet hätte? Wo wären wir, wenn Jesus, unser Fürsprecher, nicht beständig für uns vor Gott eintreten würde?

■ Hebräer 7,25

■ 1. Johannes 2,1

Doch was wurde nun in dem Zelt der Zusammenkunft besprochen? Mose trug drei Bitten vor, die wir uns im Folgenden näher anschauen möchten.

### **1. Herr, gehe mit mir!**

Zuerst bat er um Hilfe bei der Führung des Volkes (2. Mose 33,12). Mose bezog sich dabei offensichtlich auf Vers 2, wo Gott sagte, dass Er einen Engel vor Mose her senden würde. Ein Engel war für Mose schön und gut. Aber was sollte er mit einem Engel? Ihm war klar: „Herr, ich brauche dich.“ Er untermauerte sein Anliegen, indem er Gott daran erinnerte, dass Er selbst es war, der Mose zum Führer des Volkes bestimmt hatte. Die Rolle des Mittlers hat Mose niemals selbst gesucht. Bei der Begegnung am brennenden Dornenbusch versuchte Mose, seiner Berufung zum Anführer des Volkes zu entkommen (Kapitel 4, Verse 10–13). Da wurde der Herr zornig. Mose macht hier nun deutlich: „Herr, ich habe mich nicht selbst zu dieser Aufgabe berufen. Du hast gesagt, dass du mich mit Namen kennst, dass ich in deinen Augen Gunst gefunden habe. Du hast mich gekannt, du hast mich erwählt und gesagt: ‚Ich habe Gefallen an dir gefunden.‘ Und nun hast du mir nicht einmal deine Pläne mitgeteilt. Ich brauche nicht irgendeinen Engel, sondern deine Führung, Herr.“ Um das Volk recht führen zu können, brauchte er Einblicke in die Gedanken Gottes.

■ 2. Mose 33,12

■ 2. Mose 33,2

■ 2. Mose 4,10–13

Mose wollte nicht allein Empfänger von Befehlen sein, die er stumpf an das Volk weiterreichte, sondern brauchte Kenntnis der Gedanken, die hinter den Anweisungen des Herrn standen (Kapitel 33, Vers 13). Deswegen wollte Mose in ständiger Verbindung mit Gott sein. Deswegen brauchte er Ihn auf der Reise als persönlichen Begleiter. Ihm war klar: Ohne diese Gemeinschaft mit Ihm kann ich unmöglich weitermachen. Hier können wir etwas Wichtiges lernen: Ohne unseren Stecker im Kraftwerk Gottes zu haben, fließt keine Energie. Ist die Verbindung zu unserem Herrn gekappt, sind wir kraftlos. Unsere Bemühungen werden vergeblich sein, deswegen hat Jesus gesagt: „*Getrennt von mir könnt ihr nichts tun*“ (Johannes 15,5). Wenn wir die Arbeit tun, zu der Gott uns berufen hat, sollten wir so beten, wie Mose es tat. Wir sollten Gott bitten, mit uns zu gehen. Wir brauchen eine tiefe Kenntnis Seiner Gedanken. Unser Dienst und unsere Nachfolge werden nur dann im Segen sein, wenn Gott dabei ist.

■ 2. Mose 33,13

■ Johannes 15,5

Wozu hat Gott dich in diesen Tagen berufen? Um als Kind deiner Eltern zu leben, brauchst du Nähe zu Ihm. Als Familienvater brauchst du Nähe zu Ihm. In deinen jungen Jahren, wie auch im Alter, brauchst du Nähe zu Ihm. Wir brauchen die Verbindung zu Ihm, sonst brechen wir zusammen und werden die Pilgerreise nicht fortsetzen können. Das sollte unser immer wiederkehrendes persönliches Gebet sein: „Herr, gehe mit mir! Andernfalls werden all meine Bemühungen vergeblich sein.“

Die Bitte von Mose war also, dass der Herr ihn Seine Wege wissen und ihn Gott mehr und mehr erkennen lassen möge. Um Gott wirksam zu dienen, müssen wir Seine Wege kennen. Oft wollen wir Seine Führung für bestimmte Entscheidungen, die wir zu treffen haben. Doch noch mehr als das müssen wir Seinen göttlichen Charakter kennen, damit wir jeden Tag so leben, dass wir Ihm wohlgefällig sind. Bitte Gott, mit dir zu sein und dass Er dich Seine Wege lehrt! Versuche, Ihn besser kennen zu lernen! Das sind Gebete, die Gott gerne erhört – und Er versprach, bei Mose zu bleiben (2. Mose 33,14). Die Übersetzung nach Luther gibt das sehr treffend wieder: „*Mein Angesicht soll vorangehen; ich will dich zur Ruhe leiten.*“

■ 2. Mose 33,14

Gott hat die erste Bitte von Mose erhört. David schreibt: „*Er hat seine Wege Mose wissen lassen, die Kinder Israels seine Taten*“ (Psalm 103,7). Die erste Petition von Mose lautete also: Bitte gehe mit mir! Der Herr antwortete: „Okay. Ich komme mit dir mit und gebe dir Ruhe.“ Doch Mose war damit noch nicht zufrieden, denn er brachte ein zweites Gesuch vor.

■ Psalm 103,7

## **2. Herr, gehe mit uns!**

„Sei nicht nur mit *mir*“, ist die Bitte von Mose, „sondern auch mit *uns!*“, wie uns in 2. Mose 33, Verse 15–16 gezeigt wird.

■ 2. Mose 33,15–16

Mose war sich bewusst, dass mit dem Fernbleiben Gottes ein einzigartiges Kennzeichen der Kinder Israels ausgelöscht würde. Denn was machte die Israeliten gegenüber anderen Völkern so besonders? Was unterschied sie? Woran machte man fest, dass sie das erwählte Volk waren? Es war nicht ihr Land, denn sie hatten noch keines; nicht ihr Reichtum, denn andere Völker hatten mehr Schätze; nicht ihre Kultur, denn sie waren Sklaven; nicht ihre Rechtschaffenheit, denn sie konnten nicht einmal die grundlegendsten Gebote halten. Das Einzige, was sie auszeichnete, war ihre Beziehung zu Gott. Andere würden nur dann erkennen, dass Jahweh ihr Gott ist, wenn Er in ihrer Mitte bleibt. „Nur wenn du, Herr, mit uns gehst, heben wir uns von allen anderen Völkern ab.“

Das ist die große Kluft, die sich durch die Menschheit zieht: Auf der einen Seite stehen die Menschen, die sich ihren eigenen Weg durch die Welt bahnen, sich auf ihre eigenen Talente verlassen und ihre eigenen Ziele verfolgen – aber Gott ist nicht auf ihrer Seite. Auf der anderen Seite stehen diejenigen, die sich auf Gottes Gnade verlassen und für Gottes Ehre leben. Gott ist mit ihnen – ja, Er ist alles für sie.

Der Unterschied zwischen denen, die Gott haben, und denen, die Ihn nicht haben, ist der Glaube an Jesus Christus. Das ist die große Trennungslinie: Manche haben Vergebung ihrer Sünden, andere nicht. Manche haben ewiges Leben, andere nicht. Manche haben echten Frieden im Angesicht von Leid und Tod, andere nicht. Der Unterschied besteht darin, dass manche Menschen durch den Glauben an Jesus Christus zu Gott gehören und andere nicht. Die einen können sagen: „Immanuel“, Gott mit uns! Die anderen haben Gott gegen sich, vielmehr: Sie sind gegen Gott. Doch jeder, der Gottes Gegenwart und Nähe sucht, kann sie bekommen. Es gibt keinen Grund, außen vor zu bleiben. Alles, was Gott verlangt, ist der Glaube an den einzigen Mittler Jesus Christus. Er nimmt dich an die Hand und führt dich zum Vater.

Und schließlich trägt Mose noch eine weitere Bitte vor.

### **3. Herr, zeige mir deine Herrlichkeit!**

Mose bat Gott, ihn Seine Herrlichkeit sehen zu lassen (2. Mose 33,18). „Herrlichkeit“ bedeutet Ehre, Glanz, aber auch Schwere oder Gewicht. Wenn Gott in Seiner Herrlichkeit erscheint, dann bedeutet es buchstäblich: Er kommt mit Seinem Gewicht, mit einer Schwere. Mose wollte mehr als eine Feuersäule. Er wollte Gott „von Angesicht zu Angesicht“ sehen.

Das ist physisch nicht möglich. Du kannst auch die Sonne nicht sehen, indem du ihr schutzlos ins Antlitz schaust. Wenn du die Sonne sehen willst, dann nicht, indem du sie mit bloßen Augen anstarrst. Dann verbrennst du dir deine Augen.

So ist es auch mit Gott. Mose kann keinen vollständigen Blick auf die Herrlichkeit Gottes bekommen. Ohne Schutz würde er das nicht überleben (Verse 21–23). Kurzum: „Du kannst mir nicht ins Angesicht schauen.“ Gott antwortete: „*Ich will alle meine Güte vor deinem Angesicht vorüberziehen lassen*“ (Vers 19). Wie kann das sein? Nachdem Israel so schwer gesündigt hatte, spricht Gott hier von Seiner Güte!

■ 2. Mose 33,21–23

■ 2. Mose 33,19

Wenn es eine Sache gibt, welche die Israeliten aus diesem Ereignis lernen sollten, dann, dass Gott so gut ist, wie sie es sich nicht vorstellen konnten. Auf diese Wahrheit sollten auch wir uns immer wieder besinnen – besonders in den Momenten unseres Lebens, in denen wir versucht sind, an der Güte Gottes zu zweifeln, wenn Er Dinge tut, die unergründlich sind, wenn Er Dinge tut, die uns das Herz brechen, wenn Er das Kostbarste wegnimmt, wenn Er Seinen Kindern Stein für Brot zu geben scheint, dann müssen wir uns an diese Offenbarung erinnern: „Ich bin gut. Das ist es, was Ich bin, Mose. Willst du wissen, wie Ich wirklich bin? Ich bin gut.“ Gott zeigte Mose Seine Herrlichkeit. Aber wie? Auf zweierlei Weise.

### **3.a. Er spricht Seinen Namen aus**

Gott zeigte Seine Güte und Seine Herrlichkeit nicht, indem Er irgendetwas zur Schau stellte. Mose bekam nicht den Schatten eines Bildes noch irgendeine sichtbare Präsentation von Gottes Angesicht. Stattdessen wurden seine Augen bedeckt. Er sollte nichts sehen – gemäß dem Wort: „*Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen*“ (2. Korinther 5,7). Es gab kein Feuerwerk. Wenn Gott Seine Herrlichkeit zeigt, dann spricht Er. Wenn Gott durch Sein Wort spricht, ist das kein Trostpflaster, sondern Offenbarung. Er sagt: „*Ich will alle meine Güte vor deinem Angesicht vorüberziehen lassen.*“ Und wie? „*[Ich] will den Namen des HERRN vor dir ausrufen*“ (2. Mose 33,19) – den göttlichen Namen (hebräisch יהוה *Jahweh*).

■ 2. Korinther 5,7

■ 2. Mose 33,19

### **3.b. Er zeigt Sein Wesen**

Gott sagt: „*Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und über wen ich mich erbarme, über den erbarme ich mich*“ (Vers 19). Wenn Er also Seine Herrlichkeit zeigt, dann spricht Er Seinen Namen aus und offenbart, wie Er ist. In Seinem tiefsten Inneren, in Seinem „Kern“, in Seinem Wesen, ist Er ein Gott der souveränen Gnade. Diesen Gedanken greift Paulus in Römer, Kapitel 9 auf, wo er über die Erwählung spricht. Israel fragte sich: Wie kann es sein, dass wir Gottes auserwähltes Volk sind und doch die Verheißungen nicht zu erben scheinen? Paulus argumentiert, dass Israel die Verheißungen erbt. Aber es ist das wahre Israel, das geistliche, das diesen Segen empfängt. Es ist das Israel, das Glauben hat, aber nicht allein das Israel, das biologisch Abrahams Same ist.

■ 2. Mose 33,19

Und um nun den geistlichen, wahren Samen Abrahams zu erklären, spricht er von Erwählung. Er führt das Beispiel von Jakob und Esau an: „Nicht allein dies, sondern auch, als Rebekka von ein und demselben, von unserem Vater Isaak, schwanger war, <sup>[11]</sup> als [die Kinder] noch nicht geboren waren und weder Gutes noch Böses getan hatten – damit der gemäß der Auserwählung gefasste Vorsatz Gottes bestehen bleibe, nicht aufgrund von Werken, sondern aufgrund des Berufenden –, <sup>[12]</sup> wurde zu ihr gesagt: ‚Der Ältere wird dem Jüngeren dienen‘ [1. Mose 25,23]; <sup>[13]</sup> wie auch geschrieben steht: ‚Jakob habe ich geliebt, Esau aber habe ich gehasst‘ [Maleachi 1,2–3]“ (Verse 10–13). Dieser letzte Satz wirft eine gewichtige Frage auf, die Paulus ahnte: „Was wollen wir nun sagen? Ist etwa Ungerechtigkeit bei Gott?“ (Vers 14). Mit anderen Worten: Wie kann es sein, dass Gott – noch bevor die beiden irgendetwas getan haben – beschloss, mit dem einen so und mit dem anderen so zu verfahren? Paulus erklärt, dass es da einen souveränen, unabhängigen Beschluss Gottes gab, einen gemäß der Auserwählung gefassten Vorsatz.

■ Römer 9,10–14  
■ 1. Mose 25,23  
■ Maleachi 1,2–3

Kann das fair sein? Schau dir die Begründung des Apostels an! „Das sei ferne“, dass es Ungerechtigkeit bei Gott gebe! Nein, Gott ist nicht ungerrecht. Doch wie kann Paulus diese Behauptung unterfüttern? Er tut es, indem er unseren Predigttext zitiert: „Zu Mose spricht er: ‚Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und über wen ich mich erbarme, über den erbarme ich mich‘ [2. Mose 33,19]. <sup>[16]</sup> So liegt es nun nicht an jemandes Willen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen“ (Verse 15–16). Wenn Gott handelt, ist Er sich selbst und Seinem Charakter, Seinem Wesen, treu. Hier spielt unsere Gerechtigkeitsvorstellung keine Rolle, denn in Seiner unabhängigen Entscheidung, zu retten, wen Er retten will, ist Gott sich selbst, Seinem Maßstab und Seiner Identität gegenüber treu. Er steht zu Seiner offenbaren Herrlichkeit.

■ Römer 9,15–16  
■ 2. Mose 33,19

Das Thema Erwählung mag zwar Fragen aufwerfen, mit denen wir vielleicht auch zu ringen haben, doch unser heutiger Bibeltext macht eine Sache unmissverständlich klar: Wir können die Souveränität Gottes nicht als eine zweitrangige Lehre abtun. Wir können das Thema nicht beiseiteschieben und sagen: „Na ja, ob dein Gott souverän ist oder nicht, ist eigentlich nicht relevant.“ Denke an das Gebet von Mose, dass er Gottes Herrlichkeit sehen wollte. Und der Herr tut daraufhin zweierlei: (1) Er ruft Seinen Namen aus: „Jahweh, Jahweh, Gott, (der Starke), barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und groß an Güte und Treue“ (2. Mose 34,6);<sup>†</sup> (2) Er proklamiert Seine Souveränität: „Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig“ (Kapitel 33, Vers 19). „Du willst Meine Herrlichkeit erkennen? Du willst Mich sehen, von Angesicht zu Angesicht? Dann musst du wissen, dass Ich ein Gott bin, der gnädig ist, wem Er gnädig ist.“ Du musst Mich erkennen als einen Gott und Herrn der souveränen, freien Gnade.“

■ 2. Mose 34,6

■ 2. Mose 33,19

Dieser Wesenszug Gottes ist nicht eine zweitrangige Angelegenheit. Er ist essenziell, um zu beschreiben, wie Gott ist.

Die Freiheit Gottes ist unbeschränkt von irgendwelchen Kräften. Es gibt auch keinen menschlichen Willen, der Ihn in Seiner unbeschränkten Freiheit beschneiden könnte. Das hat nicht einmal Saulus auf dem Weg nach Damaskus geschafft. Nicht der Wille des Christenverfolgers gab den Ton an, sondern der freie Wille Gottes, der die Sturheit des Saulus überwand – denn gnädig zu sein, wem Er gnädig sein will, ist wesentlicher Bestandteil des Wesens Gottes. Damit Gott wahrhaft *Gott* ist, muss Er barmherzig sein, und Er muss souverän sein. Er ist gnädig, und diese Gnade ist eine absolut freie, in Seiner Entscheidung liegende Gnade.

Dieser herrliche Gott Jahweh ging letztlich doch mit Israel. Nicht weil Er diesem halsstarrigen Volk gegenüber Seine Meinung geändert hätte, sondern weil Er gnädig ist, wem Er gnädig sein will.

Willst du auch die Herrlichkeit Gottes schauen? Dann musst du dich nicht hinter einem Felsvorsprung verstecken, sondern zu Jesus blicken, denn „das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als eines Einziggeborenen vom Vater her, voll Gnade und Wahrheit“ (Johannes 1,14).<sup>†</sup> Jesus sagt zu Martha: „Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen“ (Kapitel 11, Vers 40). Wir können mit den Augen des Glaubens sehen. Wir erkennen Gott im Angesicht der Person Jesu Christi.

■ Johannes 1,14  
■ Johannes 11,40

Dieser Gott ist kein Gott, den wir „im Griff haben“, den wir manipulieren können – kein Gott, der in unsere „Schubladen“ passt, sondern der Gott freier Gnade, mit all Seinen „Kanten“, mit Seiner Souveränität. Umso mehr staunen wir, dass Er nicht fern ist, sondern mit uns. Gepriesen sei Sein Name!

GEMEINDE UND MISSIONSWERK ARCHE e. V., Doerriesweg 7, 22525 Hamburg  
Tel.: (040) 547050, E-Mail: [info@arche-gemeinde.de](mailto:info@arche-gemeinde.de), [www.arche-gemeinde.de](http://www.arche-gemeinde.de)  
Gottesdienste: sonntags 10.00 Uhr  
Bankverbindung: **Evangelische Bank eG, IBAN:DE98 520 604 100 00 70 70 5**

\* Zitierte Bibeltexte sind, wenn nicht anders vermerkt, entnommen aus: *Die Bibel*, übersetzt von Franz Eugen Schlachter, revidierte Fassung („Version 2000“), Bielefeld: Christliche Literatur-Verbreitung.

<sup>†</sup> *Die Bibel in deutscher Fassung*, herausgegeben von Herbert Jantzen und Thomas Jettel, Meinerzhagen: Verlag FriedensBote.